

Du hast eine von den letzten Guten abgekriegt, das steht fest.

Ich schlug aufs Armaturenbrett, um den Schmerz in den Knöcheln zu spüren. Und noch einmal und noch einmal. Der Wundschorf brach auf, und ein Stechen durchzuckte mein Handgelenk. Jetzt war der Knopf für die Klimaanlage endgültig im Eimer. Schwer atmend sah ich mit brennenden Augen aus einem meiner sechs Fenster.

Eine älterliche Blondine in einem roten Mustang musterte mich von der Nebenspur.

Automatisch knipste ich wieder mein Plastiklächeln an. Sie schaute schnell weg. Und als die Ampel auf Grün sprang, verzogen wir uns jeder wieder schnell in sein eigenes Leben.

4

Als ich mein Drehbuch verkauft hatte, war Ariana noch begeisterter als ich. Die Produktion begann relativ rasch. Bei den Verhandlungen mit den Studiovertretern, den Produzenten und dem Regisseur war ich zwar eingeschüchtert, gab mich aber bestimmt. Und Ariana sprach mir jeden Tag Mut zu. Ich kündigte meinen Job, was mir jede Menge Zeit ließ, mich manisch mit den Hochs und Tiefs des Projekts zu beschäftigen – ich interpretierte die Nuancen jeder zweizeiligen E-Mail, besprach Besprechungen, nahm auf dem Gehweg vorm Restaurant Handyanrufe entgegen, während drinnen meine Vorspeise kalt wurde und Ariana die ihre allein essen musste. Definitiv nicht die Kragenweite von Mr. Davis, Lehrer für amerikanische Literatur der zehnten Jahrgangsstufe. Ich musste mich für eine Rolle entscheiden, und ich entschied mich für die falsche.

Folge deinem Traum, heißt es immer. Aber niemand sagt einem, was man auf dem Weg dorthin alles aufgeben muss. Während *They're Watching* vorbereitet wurde, sah sich meine Agentin an, was ich in der Zwischenzeit geschrieben hatte, und die Resultate entlockten ihr nicht mehr Begeisterung als die Drehbücher, die seit Jahren in meiner Schublade vor sich hin schimmelten. Da merkte ich zum ersten Mal, wie meine Erwartungen etwas sanken, wie bei einem Reifen, aus dem ganz langsam die Luft entweicht, und meine Agentin schien ebenfalls den Elan zu verlieren. Meine Konzentrationsschwierigkeiten wuchsen sich zu einer wahren Schreibblockade aus, und ich fand einfach nicht die Zeit, den Leuten um mich herum die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Ich war verloren in diesem Wirbelsturm der Möglichkeiten, ich war unsicher, ob aus diesem Film jemals etwas werden würde, ob ich das Zeug dazu hatte oder ob ich im Grunde doch nur ein Blender war.

Nach dem Vertrag für das Drehbuch veränderte sich unsere Beziehung, und Ariana und ich fanden einfach nicht mehr zur Normalität zurück. Wir hegten schweigend Groll und interpretierten die Gefühlslage des anderen ständig falsch. Der Sex wurde peinlich. Von Lust konnte keine Rede mehr sein, und wir liebten einander auch immer weniger. Unsere Verbindung und das Bewusstsein für die Stimmungen des anderen waren verlorengegangen. Wir konnten unsere alte Beziehung nicht wiederherstellen, hörten irgendwann auf, es zu versuchen, und begruben uns in unserer Alltagsroutine.

Ariana begann eine Mitleidsfreundschaft mit Don Miller, unserem direkten Nachbarn- zweimal die Woche Kaffeetrinken, ab und zu ein Spaziergang.

Ich erklärte ihr, sie sei naiv, wenn sie glaubte, dass er nicht in sie verschossen sei und dass diese Geschichte die Beziehung zu seiner Frau nicht beeinflussen würde. Ariana und ich hatten einander in unserer Ehe nie kontrolliert, deswegen sprach ich sie nicht mehr darauf an, aber das spiegelte nur meine eigene Naivität – nicht, was Ariana anging, sondern das Ausmaß unserer Gleichgültigkeit.

Obwohl ich es nicht recht zugeben mochte, hatte ich in diesem Jahr kaum noch Kontakt zu irgendjemandem. Ich hatte nichts mehr im Sinn außer dem Film, der dann

tatsächlich irgendwann in Produktion ging.

Als ich mitten im Dezember ins eiskalte Manhattan beordert wurde, um meinen Pflichten bei der Überarbeitung des Drehbuchs nachzukommen, bekam ich eine Art Panikattacke. Dass der Regisseur Handys am Set verboten hatte, machte die Sache noch schlimmer, denn ich war viel zu schüchtern, um meine Frau über eines der Telefone anzurufen, die in den Trailern der wichtigen Schauspieler und Mitarbeiter installiert worden waren. Obwohl Ariana sich Sorgen um mich machte, konnte ich ihre Anrufe nur selten erwidern, und wenn ich es tat, blieben unsere Gespräche an der Oberfläche.

Am Set wurde bald offensichtlich, dass ich mein Drehbuch nicht nachbearbeiten, sondern vielmehr das aufschreiben sollte, was mir der fünfundzwanzigjährige Hauptdarsteller Keith Conner in die Feder diktierte. Er lümmelte in seinem Trailer auf dem Sofa, schlürfte irgendeinen schleimigen grünen Gesundheitsdrink und quasselte den halben Tag in das einzige Handy, das am Set erlaubt war. Er überschüttete mich mit seinen Kommentaren und Dialogänderungen und machte bloß ab und zu mal eine Pause, um mir Fotos von nackten schlafenden Mädchen zu zeigen, die er mit seinem Motorola RAZR geschossen hatte. Das hohe Wochenhonorar, das man mir zahlte, bekam ich nicht für meine Ideen, sondern fürs Babysitten. Zehntklässler waren weniger anstrengend.

Nach etwas über einer Woche mit lauter Achtzehn-Stunden-Tagen bestellte Keith mich zu sich in den Trailer, um zu verkünden: »Ich glaube einfach, zu dem Hund meiner Figur passt kein Quietschespielzeug. Ich glaube, ein geknotetes Tau oder so was würde ihm eher liegen, weißt du?« Woraufhin ich müde erwiderte: »Der Hund hat sich nicht beschwert. Und der *hat* wenigstens Talent.«

Die Spannung, die sich zwischen uns aufgebaut hatte, entlud sich so jäh und heftig wie bei zwei tektonischen Platten. Keith wollte mit anklagend ausgestrecktem Zeigefinger auf mich losgehen, rutschte aber auf den Skriptseiten aus, die er auf den Boden geworfen hatte, und knallte mit seinem wohlgeformten Unterkiefer auf die Tischplatte. Als seine Betreuer hereingestürzt kamen, log er, ich hätte ihn geschlagen. Die blauen Flecken waren beachtlich. Solange das Gesicht des Stars in so einem Zustand war, musste der Dreh für mindestens ein paar Tage unterbrochen werden. In Anbetracht der Location – Manhattan – würde das ungefähr eine halbe Million pro Tag kosten.

Nachdem ich den Traum meines Lebens realisiert hatte, vergingen genau neun Tage, bis man mich feuerte.

Während ich auf das Taxi wartete, das mich zum Flughafen bringen sollte, tröstete mich Sasha Saranova in ihrem Trailer. Das ehemalige Model aus Bulgarien hatte einen grandiosen Akzent und Wimpern, die von Natur aus länger waren als die meisten Eheverträge in Hollywood. Als Keiths Filmpartnerin musste auch sie seine Launen aus allernächster Nähe ertragen. Sie betüddelte mich nicht wirklich aus echter Freundschaft, aber ich war total am Boden und froh um jede Gesellschaft.

Ausgerechnet in diesen Minuten rief Ariana am Set an. Ich hatte auf ihre Anrufe seit drei Tagen nicht reagiert, weil ich befürchtete, dass ich unter dem ganzen Druck einfach zusammenbrechen würde, wenn ich ihre Stimme hörte. Zufällig war Keith zugegen und riss dem Produktionsassistenten das Telefon aus der Hand. Während er sich die Eisbeutel an den geschwollenen Kiefer drückte, erklärte er Ariana, dass Sasha und ich uns in ihren Trailer zurückgezogen hätten, wie jeden Abend, und dass wir wie immer darum gebeten hatten, nicht gestört zu werden. »Wegen nichts und *niemandem*.«

Wahrscheinlich die beste schauspielerische Leistung seines Lebens. Es war schon Ironie des Schicksals, dass ich Ariana genau in diesem Moment eine Nachricht auf ihre Voicemail sprach, in der ich ihr die Neuigkeiten mitteilte und ihr meine Flugzeiten durchgab. Ich konnte ja nicht wissen, dass Don Miller gerade mit dem Mitgliedsantrag der Drehbuchautoren-Vereinigung an unserer Haustür klingelte, die versehentlich bei ihm abgegeben worden war. Unzählige Male hatte ich mir vorgestellt, wie sie hinterher verschwitz und von Reue geplagt meine Nachricht abhörte und sich nach meinem jämmerlichen Bericht selbst zusammenreimen konnte, dass Keith sie reingelegt hatte. Ein grauenvoller Moment.

Nach dem langen Flug nach Los Angeles, auf dem ich viel nachdenken konnte, stand Ariana blass und aufgewühlt am Gepäckband im Terminal 4 und erwartete mich mit noch schlimmeren Neuigkeiten. Sie log nie. Erst dachte ich, sie würde meinetwegen weinen, aber dann sagte sie: »Ich hab mit jemandem geschlafen.«

Auf der Heimfahrt brachte ich keinen Ton heraus. Meine Kehle fühlte sich an, als wäre sie voller Sand. Während ich fuhr, weinte Ariana weiter.

Am nächsten Nachmittag wurde ich mit den ersten juristischen Schritten konfrontiert, die Keith und das Studio eingeleitet hatten. Wie sich herausstellte, zahlte die Versicherung des Studios nicht bei Verletzungen, die Stars bei irgendwelchen Wutanfällen erlitten, also musste irgendjemand für die Kosten des Produktionsstopps zur Verantwortung gezogen werden. Keith hatte mich verklagt, um seiner Lüge noch mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen, und das Studio hatte sich seiner Klage angeschlossen.

Keiths Version der Geschichte sickerte zur Boulevardpresse durch, und ich wurde mit solch professioneller Eiseskälte verleumdet, dass ich nicht mal mitbekam, wie das Fallbeil herabsauste. Ich war ein Ex-Drehbuchautor, bevor ich Zeit gehabt hatte, wirklich ein Drehbuchautor zu sein, und meine Agentin empfahl mir einen kostspieligen Anwalt und ließ mich fallen wie eine heiße Kartoffel.

Sosehr ich mich auch bemühte, ich konnte mich nicht mehr dazu aufraffen, mich an den Computer zu setzen. Meine Schreibblockade war so massiv und unbeweglich wie ein riesiger Felsblock mitten auf dem leeren weißen Papier. Da konnte ich gegen meine Selbstzweifel nicht mehr an.

Julianne, mit der ich befreundet war, seit wir uns vor acht Jahren auf einem Filmfestival in Santa Ynez kennengelernt hatten, warf mir den Rettungsring zu: einen Dozentenjob für Drehbuch an der Northridge University. Nachdem ich zu Hause endlose Tage um mein Arbeitszimmer herumgeschlichen war, war ich froh über diese Chance. Die Studenten waren fähig und begeistert, und sie zu unterrichten, war mehr als bloß eine Erleichterung. Sie machten es mir nicht schwer mit ihrem Enthusiasmus, und ab und zu schimmerte in ihren Arbeiten auch mal echtes Talent durch. Ich hatte das Gefühl, dass sich meine Arbeit lohnte. Seit einem Monat unterrichtete ich dort, und langsam, aber sicher erkannte ich in gewissen Momenten mein altes Selbst wieder.

Trotzdem kehrte ich jeden Abend in ein Zuhause zurück, das sich für mich nicht mehr wie ein solches anfühlte, zu einer Ehe, die ich nicht mehr wiedererkannte. Und dann kamen die Anwaltsrechnungen, noch mehr Lustlosigkeit, und morgens wachte ich auf dem Sofa im Erdgeschoss auf. Über allem lastete das bleierne Gefühl, dass ich im Grunde schon tot war. Dass nichts mehr zu mir durchdringen konnte. Und anderthalb

Monate lang war auch nichts mehr zu mir durchgedrungen. Bis diese erste DVD aus der Morgenzeitung fiel.